

## KORNEL BÁRDOS

### Neue Forschungen zum Musikleben in der Esterházy-Familie in Tata und Csákvár

Nach der Verjagung der Türken begann im 18. Jahrhundert auch im ungarischen Staatsgebiet – vorerst in Transdanubien – ein Musikleben, das sich in den Strom der europäischen Barock- und Klassischen Musik eingliederte und das den Rückstand von mehreren Jahrhunderten einzuholen beabsichtigte. In unseren eingehenden Forschungen sahen wir dies in Pécs (Fünfkirchen), wo 1700 alles neu angefangen werden mußte, und doch entwickelte sich in der Kathedrale von Pécs und im Jesuitengymnasium schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ein bedeutendes Musikleben. Auch wo ab 1600 keine türkische Eroberung stattgefunden hat, ist ein neuer Aufschwung zu beobachten (wie z. B. in Győr). Davon konnten wir uns hauptsächlich bezüglich der Periode des wirtschaftlichen Aufschwunges unter der Kaiserin und Königin Maria Theresia, unter Bischof Franz Graf Zichy in den Jahren 1760 überzeugen. Die Aristokraten, die ihrer Ämter wegen den Großteil des Jahres in Wien und Preßburg lebten, brachten von dort die herrschende Moderichtung auf ihre Domänen und begannen etwa ab der Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Bauwerke im barocken Stil zu errichten. In die Kathedralen wie auch in die neuen Schlösser wurden gut geschulte Musiker aus Graz, Wien und aus österreichischen, böhmischen und mährischen Landen engagiert. Diesen Musikern wird ein angenehmes Leben gesichert, sie gründeten hier Familien und waren bestrebt, gemeinsam mit den ungarischen Musikern den Stil Wiens, der Musikmetropole des 18. Jahrhunderts, auch hier einzuführen. Gleichzeitig erzogen sie die neue Generation ungarischer Musiker und halfen mit bei der Gestaltung der ungarischen Musik des 19. Jahrhunderts.

Um 1760, als das Schloß in Eszterháza für den Fürsten Nikolaus Esterházy gebaut wird, baut auch der Architekt aus Tata, Jakob Fellner, die Barockschlösser in Pápa, Tata und Csákvár für die gräfliche Linie der Familie Esterházy. In dieser Zeit werden in Ungarn auch weitere Schlösser gebaut, es seien nur die der Familien Széchenyi in Nagycenk, Festetics in Keszthely und Rudnyánszky in Nagytétény erwähnt.

Unsere Forscher, die sich bis jetzt mit der Musik in den Schlössern der Aristokratie im 18. Jahrhundert befaßten, bearbeiteten hauptsächlich die Daten von Eszterháza. Die Resultate von Dénes Bartha, László Somfai, János Harich, Mátyás Horányi und Aristid Valkó erbrachten in erster Linie neue Angaben zu den Kenntnissen der Epoche von Joseph Haydn. Seit einigen Jahren betrachtet die Ungarische Akademie der Wissenschaften auch die Erforschung der Musik von anderen Residenzen als höchst notwendig. Aufgrund eines Auftrages der Akademie können wir nun über unsere Forschungen in Tata und Csákvár berichten.

Ob man mit dem Auto oder der Eisenbahn von Budapest nach Wien reist: Man fährt durch Tata, wo am Ufer des Sees und am Fuße der Burg aus dem 14. Jahrhundert das von Jakob Fellner erbaute Schloß steht, das seit dem II. Weltkrieg als Krankenhaus dient. Sein großer englischer Park zeugt von der Gartenkultur des 18. und 19. Jahrhunderts. 30 bis 40 km südöstlich von hier entfernt liegt Csákvár am Fuße des Berges Vértes. Das ursprüng-

lich von Fellner gebaute Schloß steht nicht mehr (an seiner Stelle wurde nach dem Erdbeben 1820 das Gebäude im klassizistischem Stil errichtet); in einem Trakt befand sich das Theater, in einem anderen die Kapelle. Das mit einem englischen Park umgebene Schloß ist heute Sanatorium.

Csákvár, als Mittelpunkt des Besitzes von Gesztes, war schon am Ende des 17. Jahrhunderts Eigentum der Familie Esterházy. Das Gut von Tata wurde von der Familie erst 1727 gekauft. Zwei Brüder teilen es, der Landesrichter Josef erhält Tata, der Schatzmeister Franz Csákvár. Zwischen 1762 und 1765 sowie 1811 und 1856 waren Tata und Csákvár in einer Hand. Dieser Umstand ist auch auf dem Gebiet der Musik spürbar: Zwischen 1811–1856 wird die Musik in Csákvár auch von Musikern aus Tata besorgt.

Zwei Dinge müssen vorausgeschickt werden:

1. Heute leisten uns nur mehr die Archive der Pfarreien in Tata und Csákvár sowie die 400 zeitgenössischen Musiknummern in der Kirche von Tata Hilfe. Das Archivmaterial der zwei Gutsbesitze ist in den Landesarchiven und Komitatsarchiven zugänglich. Aufgrund der typischen Katalogbezeichnungen der Pfarrei konnten wir aber noch von weiteren 700 Musiknummern im Musikarchiv der Széchenyi-Nationalbibliothek feststellen, daß sie aus dem Archiv des Schlosses Esterházy in Tata stammen; auf diese Weise haben wir das thematische Verzeichnis von 1100 Kompositionen aus Tata verfertigt. Zur Darstellung des Musiklebens dieser Zeit ist dies sehr wichtig.

2. Über die Musik in Tata und Csákvár sind keine Musikarchive oder Acta Musicalia auf uns gekommen, wie sie etwa von Eszterháza bekannt sind. Die Angaben über Musik mußten wir in den Archiven der Wirtschaft und aus der zeitgenössischen Presse sammeln. Aus diesem Material haben wir erfahren, daß die Blütezeit dieser Musik nicht das 18., sondern die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war. Zu jener Zeit, da der Kämmerer Nikolaus Esterházy Tata und Csákvár zu eigen hatte, leitete der bedeutendste Dirigent von Tata von 1806 bis 1846 das Orchester: der heute sowohl als Dirigent wie auch als Komponist vergessene Bernhard Menner. Unser Bericht erstreckt sich auch bis zu diesem Grenzpunkt. Wir werden zuerst über die Materialien aus dem 18. Jahrhundert, dann über die Epoche von Menner und endlich über das Notenmaterial von Tata sprechen.

Die Rechnungsbücher des ersten Herrn von Tata, Josef Graf Esterházy, und die seines Bruders Franz in Csákvár berichten von 1720 bis 1750 über ein reges Musikleben. Diese beziehen sich jedoch auf die Musik in der Preßburger (Bratislava) Residenz der Familie und hauptsächlich die im Schloß von Cseklész (Bernolákovo). Dennoch erschließen sie uns wichtige Angaben. Sie berichten über die Musikstudien der jungen Grafen – der Nachfolger der Herren in Tata und Csákvár – in Nagyszombat (Trnava) und Wien und über die Hausmusik im Preßburger Hause. Sie geben Mitteilungen über die Monatsgehälter der Musiklehrer, wie des J. Umstatt aus Trnava, Georg Reutter des Älteren, und Johann Baptist Peyer, Hoforganist in Wien, sowie über den Kauf von Noten. In den Jahren 1744 bis 1746 verbringen Graf Josef seinen Namenstag und die Gräfin ihren Geburtstag in Tata. Die diesbezüglichen Aufzeichnungen beweisen, daß in Tata schon ein selbständiges Orchester tätig war: „Dem Schulmeister zu Totis sambt seinen Leuthen da sie an Seiner Excellenz gnädigen Ehefrauen Gräfin Hohen Geburtstag Abends zu vor bei dem Feuerwerk und anderentags bei dem Tafel mit Trompeten und Pauckhen Music gemacht haben, 4 Florin.“ Oder im anderen Fall: „Dem Rector zu Tottis samt seinen Leuthen, welche den 18ten Nachts bei der Music und dem 19ten an Josef Tag die gantze Tafel mit Trompeten und Bauken Music gemacht allen zu sambt geben 4 Florin.“ Dieses Orchester spielte auch bei der Feier der Grundsteinlegung der Kapuzinerkirche in Tata 1744, in Anwesenheit der gräflichen Familie. Rohrbacher, der Geschichtsschreiber von Tata, nennt das teilnehmende Orchester einfach gräfliches Orchester. Dieses Orchester ist aber noch nicht Eigentum des Grafen. Laut Vertrag vom Jahre 1746 übernehmen nämlich der Graf, Tata und Tóváros (Außenbezirke von Tata) zu dritt die Kosten des sich an der Pfarrei betätigenden Orchesters und Chores. Dieser Vertrag wird bis

1806 alle 6 Jahre erneuert. Die Visitationen in der Pfarrei, die Verrechnungen des Grafen sprechen über sieben bis acht bezahlte Orchestermitglieder unter der Leitung des Regenschori von Tata. Sie haben an Sonn- und Feiertagen die Kirche mit Musik versorgt und erhielten zur Zeit des Aufenthaltes der gräflichen Familie in Tata für ihre Mitwirkung eine eigene Entlohnung. Für ihre Beteiligung an den Festlichkeiten des auf Kosten der Familie Esterházy erbauten Piaristengymnasiums ab 1770 erhält das Pfarrorchester durchschnittlich 8–12 Gulden. Der Chorleiter erhält eine Bezahlung von durchschnittlich 150–180 Gulden und die Stolgebühren nach seiner Tätigkeit als Kantor. Der Gehalt der Musiker ist um 80–90 Gulden in Bargeld. Die Namen der Regenschori sind uns bekannt: János Rutay, Ferenc Vörös, Antal Mayer und Antal Propper. Die Namen der Musiker werden bedauerlicherweise weder von den Visitationen noch von den gräflichen Verrechnungsbüchern eigens erwähnt; die Verrechnungen der Pfarrei, wo die Einführung ihrer Namen erhofft wäre, sind verlorengegangen.

Es wurden die Beschreibungen von vier Festen im Schloß von Tata gefunden. Von diesen ist die Installationsfeierlichkeit am 7. und 8. März 1769 die charakteristischste, als die zwei jungen Erben von Tata und Csákvár, die Brüder Franz und Johannes, in ihre Besitze eingesetzt wurden. Nach dem detailliert vorbereiteten Programm wurden die verwitwete Gräfin, Anna Herzogin Lubomersky, ihre zwei Söhne und ihr Gefolge schon an der Grenze des Herrschaftsgutes von Gesztes und danach vor dem Gut von Tata empfangen, von wo sie mit festlichem Geleit bis Tata zogen, wo von der Burg Ehrensalven abgefeuert wurden. Ein zeitgenössischer deutschsprachiger Bericht beschreibt das Fest folgendermaßen:

„Da der Zug auf den Totiser Marckt Platz gekommen ist aus dem unterthänigen Volck, so aus jeder Arth von 12 Mann, nicht wenigen auch die in beyden Marckten Totis, und Tóváros befindliche Zuersten, Richter und Geschworne bestude bis an die Herrschaftliche Residenz, allwo die andachtige Jugend deren P. P. Piarum Scholarum mit ihren Fahnen auch versamleter stunde, in der besten Ordnung eine Spalier vormieret, auf dem Residenz Platz aber die Schloss Miliz zu Fuss mit klingendem Spiel ihre aufwartung gemacht, und solcher gestalten die hohe Herrschaft mit einhälligen vivat Trompeten und Pauken schall, bis in Ihre Logie mit ausnehmender Freude begleitet worden. Da haben alle Herrschafts-beamte in dem dar zu bestimmten Audienz Sahl bey erhaltenen Handtkuss die schuldigste Devotion und zu anretender Regierung beidem Herren Grafen heufige Wünsche abgestattet, welchen nach gleich zu der Tafel mit zu zichung deren geistlichen geschritten mit der Musique belustiget, und bald hernach der Tag mit kleiner Distraction in geselschaft geschlossen wurde. Dem anderten Tag darauf, als den 8ten Marty wurden von beiden Herrschaften die unterthanern von allen dortschaften also auch Herrschaft-beamter versamlet, in welcher Gegenwarth beiden Herrn Grafen Frantz und Joannes Esterházy die da aus aller Hochheitlichen Kaiserlichen Königlich Gnadn cum venia aetatis vor Majoren erklärt worden, in instituto concessu des Illustrimo Consiliario von Pinter, dann des Illustrimo Hartvig kurtz vonhero angekommen neuen Director, dann vielen geistlichen durch den Stadt Pfarrer und Domherrn von Stein am Anger herrn Joann Thir in der Latainischen, wie dann auch durch dem Patrem Volfgangem Piaristen in der hungarischen Sprach mit wohl verfasst als hiemit in patribus anerwahrten anreden bewillkommet behret, und nach vollziehung diesen, beide Herrn Grafen unterbegleithung Ihrer hochgeliebten Maria Excellenz der Prächtig aufgebutzten hofstadt Clarisay, beamten, und zahlreichen unterthanern, in die Pfahr Kirchen, allwo vor glücklich langwürige Regierung der Jungen Herrschaften unerlöschliche Einigkeit und brüderliche Liebe, das Amt und Te Deum Laudamus mit gefeüerten Geschütz abgesungen worden. Als dem nach das zur Andacht in grosser Mänge verrsamlete Volk beide Hoch Herrschaften bis in die Residenz begleitet und sohin ein jeder zu seinigen gekehret, ist abermahl die Herrschafts Tafel mit vielen Geistlichen, und Musique geziehret, nach dem Mittag Essen sodann von denen Patribus e Scholis Piis mittels ihren Schulderen eine Comedie produciret mithin der Abend in geselschaft mit vielen Vergnügen geschlossen worden.“

Da die zwei Herrschaftsgüter im 18. Jahrhundert nur in den Jahren 1762 bis 1765 in einer Hand vereinigt waren, sind wir nicht erstaunt, daß wir zur Zeit der Installationsfeierlichkeit (1769) zwischen der Musik der zwei Schlösser keinen Zusammenhang finden. In der Kirche von Csákvár war auch ein Kirchenchor tätig; dieser war aber nicht so organisiert wie der von Tata. Er musizierte nur an größeren Festen. Der Kirchenchor entstand aus der freiwilligen Vereinigung der ortsansässigen Musiker und jener der Umgebung. Für eine Mitwir-

kung an einem Feste erhalten sie von der Pfarrei etwas ausgezahlt, ein regelmäßiges Gehalt bekommen die Mitglieder aber nicht. In Csákvár bestand aber schon zu dieser Zeit ein Theater. Die ungarische Literatur über Theatergeschichte weiß nur, daß laut Familienüberlieferung auch im alten Schloß ein Theater bestand. Wir haben die eingehende Dokumentation über das Theater des 18. Jahrhunderts im Archiv gefunden. Damals war das Theater noch in einem alleinstehenden Gebäude untergebracht, welches Graf Johannes im letzten Jahrzehnt durch einen Korridor mit dem Schloß verbinden wollte, was aber wegen seines Todes nicht mehr verwirklicht werden konnte. Es wurden noch viele Angaben über Reparaturen, Theaterkleidung, Beleuchtung und andere Fragen gefunden. Wir hoffen, daß wir mit der Zeit auch über die Programmgestaltung etwas erfahren werden. Es wurden ausführliche Schriftstücke darüber gefunden, daß der Lehrer von Csákvár für den Unterhalt der für Theater und andere Feierlichkeiten nötigen Diskantisten einen Betrag von 150 Gulden vom Grafen fordert, und wir erfahren aus der sich mehrere Monate hinziehenden Streitangelegenheit, daß der Betrag für den Unterhalt der Diskantisten nicht mit jener regelmäßigen Gehaltsergänzung der Lehrer übereinstimmt, laut welcher er für die Musik des Schlosses zu sorgen hat. Diese Angaben deuten unzweifelhaft über die Musik im Schloß etwas an, aber über die Einzelheiten können wir bis zur Zeit noch nichts aussagen.

1806 geht in Tata eine wesentliche Änderung im Leben des Chores vor sich. Graf Franz engagiert Bernhard Menner als Dirigent und schließt mit den Mitgliedern des neuorganisierten Chores eine Vereinbarung, weil er in Zukunft das Orchester selbst erhalten wird, die Pfarrei trägt nur zur Reparatur der Instrumente und zum Kauf von Saiten bei. Alle Sonn- und Feiertage wird in der Kirche – wo der Graf Patronatsherr ist – eine heilige Messe und Litanei mit Musik gehalten. Gleichzeitig sorgen die Musiker auch für die Musik der Residenz nach Belieben des Grafen. Als Nebenverdienst dürfen sie auch weiterhin bei Tanzunterhaltungen spielen und Privatunterricht geben. Gleichzeitig mit dem Vertrag organisiert Graf Franz eine Musikschule für sein Landgut unter Leitung von Bernhard Menner, wo in erster Linie Sänger für den Chor ausgebildet werden, aber auch Instrumentalmusik unterrichtet wird.

Die Anfangsgehälter sind noch niedrig. Außer den Naturalbezügen erhält der Dirigent jährlich 200 Gulden, fünf Musiker erhalten je 70 Gulden, der Organist 30 und zwei Aushilfsmusiker je 20 Gulden. Schon im Jahre 1812 erhält Menner 300 Gulden Bargeld, neun Musiker je zwischen 120 und 180 Gulden, drei Aushilfsmusiker je 70, drei Diskantisten je 100 Gulden und dazu die Naturalbezüge jährlich. Außerdem bekommt jeder Musiker in diesen Jahren eine Wohnung im gewesenen Hospital. Menner sieht mit großer Energie auf die Arbeit mit dem Orchester, er kauft Instrumente und Noten in Wien, Buda und Győr.

Wir halten es für wesentlich, daß das Orchester noch von Graf Franz neugebildet wurde. Als nach seinem Tode im Jahre 1811 der Sohn seines Bruders, Graf Nikolaus, die Führung in Tata übernimmt, ist das neue Orchester schon regelmäßig tätig. Als die Kaiserin und Königin 1808 Tata einen Besuch abstattet, spielt das Orchester unter Leitung von Menner schon eine große Rolle.

Die Kaiserin fand an Tata großen Gefallen, und sie versprach, im darauffolgenden Jahr mit ihrem Mann, Kaiser Franz, wiederzukommen. Wie bekannt, weilte das kaiserlich-königliche Paar tatsächlich zwischen dem 22. August und 20. November in Tata. Damals eroberte Napoleon Győr, und Kaiser Franz unterzeichnete im Oktober den Frieden von Wien in Tata. Über die Feierlichkeiten besitzen wir keine Aufzeichnung, wir bezweifeln jedoch, daß in diesem Jahre so große Feierlichkeiten wie im Vorjahr stattgefunden haben könnten!

Nikolaus Esterházy verbrachte regelmäßig jährlich zweimal zwei bis drei Monate auf seinem Gut. Während des Umbaus des Schlosses von Csákvár hielt er sich bis 1824 in Tata, nachher aber fast ausschließlich in Csákvár auf, in dem nach seinem Geschmack umgebauten Schloß. Er liebt Musik sehr. Bei seinen Auslandsreisen erwirbt er für sein Orchester sehr viele Noten. Während seines Aufenthaltes in Tata beziehungsweise Csákvár folgen Konzerte

und Feste im Schloß oder Park einander häufig. Seine Frau war die französische Gräfin Roisin, zu deren Ehren im neuen Theater oft Theaterstücke in französischer Sprache aufgeführt wurden. Die Musiker mußten wochenlang in Csákvár sein, sie durften nur Sonntag morgens zum Gottesdienst nach Hause gehen, mußten aber am Nachmittag wieder zurückkehren. Ihre Beschwerden wegen der starken Inanspruchnahme in Csákvár um 1830 sind bekannt. Hauptsächlich beklagen sie ihre Verluste im Privatunterricht. Ihre Bitten werden auch vom Präfekten des Herrschaftsgutes unterstützt, als er dem Grafen schreibt: „Sollten nun Euer Gnaden geruhen denen Bittstellern etwa aus Rücksicht dass dieselben bei Euer Gnaden Anwesenheit oft wochenlang in Csákvár verweilend, während jener Zeit Ihre Lehrstunden einen nicht geringen Zweig ihrer Erwerber unterlassen und so mit einem Theil ihrer Einkünfte einbüßen müssen, gnädigst einige zu Besserung zu resolvieren, so wage gehorsamst in Vorschlag zu bringen.“ Graf Nikolaus versteht ihre Lage, benötigt aber ihre Musik in Csákvár. Er läßt ihnen öfters als Entschädigung separate Gelder zukommen und erhöht später einfach ihr Gehalt. Um 1830 erhält Menner schon 400 Gulden, zehn Musiker je 300, drei Sänger aber je 150 bis 250 Gulden. Die Naturalbezüge wurden stark erhöht, und die Wohnung gebührte ihnen auch weiter.

Die zur Orchestermusik nötigen Instrumente waren in Tata als auch in Csákvár zu finden. Menner erhält jährlich noch 150 Gulden, damit er die Instrumente in Csákvár reparieren lassen kann. Er hält mit seinen Musikern in Csákvár tagsüber Proben, er benützt aber ihre Zeit auch zum Notenschreiben, worüber etliche Instrumentalstimmen Zeugnis geben.

Die Musiker bestehen auf ihren Dienst in der Kirche. Um 1830, zur Zeit der Visitation des Bischofs von Győr, Juranits, erhielt dieser die falsche Information, daß in der Kirche am Sonntag überhaupt keine mit Volksgesang begleiteten Messen, sondern nur solche mit Instrumentalbegleitung stattfinden werden. Er berief sich darauf, daß in der Pfarrkirche unbedingt eine Messe gehalten werden muß, bei der das Volk einstimmige Kirchenlieder singt; die Messen mit Orchesterbegleitung sind in Zukunft nur auf größere Feste beschränkt. Da jedoch jeden Sonntag eine Volks-Singmesse stattgefunden hatte, waren die Musiker über diese Behauptung aufgebracht. Auf Bitten der Orchestermitglieder schrieb Graf Nikolaus einen streng verfaßten Protestbrief an den Bischof. Bischof Juranits bat den Grafen um Nachsicht, daß er aufgrund der falschen Information so verfügt hatte. Er zog seine Verfügung zurück und war mit Freuden damit einverstanden, daß die Musiker von Tata – dank dem Einschreiten des Grafen – an Sonntagen mit ihrer wertvollen Musik das Lob Gottes sangen.

Aus dem Detail eines Briefkonzeptes wissen wir, daß die Familie von Bernhard Menner aus Schlesien stammt. Sein Vater hatte in Pest ein Haus. Er heiratet 1808 in Tata und nach dem frühen Tod seiner Frau ein zweites Mal 1819. Die Todesurkunde vom Jahre 1846 nennt ihn neunundfünfzigjährig, er war also um 1787 geboren. Wir konnten 40 seiner Kompositionen sammeln, wahrscheinlich waren es aber mehr: 1 Symphonie (Ouvvertüre), 3 Opern, 1 Kantate, 6 Messen, 8 Motetten, ein ungarisches Lied mit Klavierbegleitung und etliche Gelegenheitskompositionen. Eine solche ist z. B.: *Und gesprängt die fremden Lande . . .* für Sopransolo, gemischten Chor und Orchester, die er für die Abschiedsfeierlichkeit vor der Abreise des Grafen Nikolaus und seiner Familie nach Wien vortragen ließ, wie es die Aufzeichnung bezeugt: „bei Gelegenheit der Abreise des hochheitlichen Grafen Nikolaus Esterhazy de Totis den 14ten 9bris 1813“. Die Symphonie, eigentlich eine Ouvvertüre, trägt den Titel: *Gelegenheit-Sinfonie zum Lustspiel der Wirrwar in zwei Akten*. Dieses Werk komponierte er für das Theater in Csákvár zum Stück von Kotzebue, das laut den Eintragungen im Libretto oft vorgetragen wurde. Menner hat auch mehrere Bearbeitungen aus Opern für Harmoniemusik geschaffen. Nach der Mode der Zeit ist bei ihm die Parodie nicht selten: Er setzt das Sextett von *Lucia di Lammermoor* von Donizetti mit lateinischem Text zum Beispiel in ein Offertorium um. Er folgt gleichfalls der Mode, wenn er die Partien der Messe von Palestrina mit Instrumenten unterstützt – was noch nichts ausmachen würde – er komponiert aber auch ein Orgelcontinuo hinzu. Wir halten Menner für einen gut gebildeten

routinierten Komponisten, wollen ihn aber nicht unter die großen Komponisten seiner Zeit stellen, bedauern jedoch, daß er fast unbekannt ist.

Menners Musiker kennen wir alle mit Namen, da uns von damals schon genaue Zahlungslisten zur Verfügung stehen. Die meisten von ihnen sind Musiker aus Österreich, Böhmen und Mähren, wie wir das schon am Beginn unseres Referates erwähnten. Infolge seiner suggestiven Kraft, Energie und Routine konnte Menner 40 Jahre hindurch entsprechende Musiker in sein Orchester engagieren und mit ihnen ein gut zusammengefaßtes Ensemble ins Leben rufen und erhalten. Graf Nikolaus selbst war anspruchsvoll. Es waren oft vornehme Gäste anwesend, und die Musiker mußten niveauvolle Leistungen bieten. Ein solch berühmter Besuch in Tata und Csákvár war 1834 jener der Herzogin von Angoulême, Tochter des französischen Königs Ludwig XVI. Die Herzogin von Angoulême und die Gräfin Roisin wurden gemeinsam erzogen, von damals stammte ihre Freundschaft. Auch hatte die Herzogin zu dieser Zeit den Großteil ihres Vermögens bei Graf Nikolaus für Zinsen angelegt. Die Festlichkeiten am Ufer des hell erleuchteten Sees und die mit Orchestermusik begleitete Sonntagsmesse in der Kirche forderten in jenen Tagen von Menners Orchester höchste Leistungen. Es wurden aber auch einige Programme solcher Konzerte gefunden, die das Orchester für die Bürger im Rahmen eines Wohltätigkeitskonzertes darbot. Im Jahre 1834 stand im Festsaal des Gymnasiums der Piaristen folgendes Konzert am Programm: Meyerbeer – *Robert der Teufel*, Ouvertüre; Beethoven – *Erster Satz des großen Septetts*; *Klaviervariationen* von Karl Czerny; *Guitarrevariationen* von Giuliani; Weber – *Konzertrondo für Violine*; Rossini – *Wilhelm Tell*, Ouvertüre. Mitwirkende sind die Mitglieder des Ensembles. Gleichfalls in einem Wohltätigkeitskonzert im Jahre 1838 wurden die Werke folgender Komponisten vorgetragen. (Der Zeitgenosse berichtet nur über die Namen der Komponisten.): Mozart, Weber, Lindpaintner, Romberg, Hummel und Jansa. Im selben Jahr wirken sie auch in Komárom mit dem Orchester mit. Hier steht die Ouvertüre zu Bellinis *Norma* und das *Klavierkonzert* von Weber am Programm.

Diese Angaben deuten schon auf das Repertoire des Orchesters. Die Kenntnis des Repertoires ermöglicht auch das alte und in unserem thematischen Verzeichnis wieder neu hergestellte Notenarchiv in Tata. Der Musiker Josef Przibil verfertigte 1830 auf Bitten des Grafen den Katalog des Notenarchivs. Dieser enthält damals schon 767 Werke. Das Inventar von 1830 enthält größtenteils die gesammelten 1100 Titel. Ein imponierendes Material war damals schon in ihrem Besitz: Joseph Haydn mit 31 Werken (21 Symphonien) Michael Haydn mit 54, Mozart mit 32, Beethoven mit 7 (darunter die 8. Symphonie), Rossini mit 28 Werken, Donizetti mit 13, Franz Krommer mit 23. Folgende Zeitgenossen waren ebenfalls im Repertoire vertreten: Rathgeber, Albrechtsberger, Dittersdorf, Romberg, Preindl, Proch, Schiedermayer. Wir sind nicht erstaunt, daß Franz Liszt und Franz Erkel bei ihnen nicht bekannt sind. Die Werke dieser Komponisten verbreiten sich erst nach 1840, dies sind aber schon die letzten Jahre von Menner.

Wir freuen uns, daß wir uns von Menner und den Musikern aus Tata sowie von dem die Musik sehr liebenden Graf Nikolaus nicht mit eigenen Worten verabschieden müssen, sondern dies mit den würdigeren Worten des einstigen Journalisten der Wiener Allgemeinen Musikzeitung tun dürfen, 1846 aus Anlaß von Menners Tod geschrieben: „Den 27. April starb der hochgräfliche Esterházyische Musik-Director Bernhard Menner in Totis, wo selbst der kunstliebende Graf eine Musik-Kapelle hält. B. Menner stand dieser Kapelle 42 Jahre im benannter Eigenschaft vor, und zeichnete sich durch gründlichen Eifer aus, er erwarb sich dadurch die vollste Zufriedenheit seiner Herrschaft und die Achtung aller, die ihn näher kannten; Überdies war er ein tüchtiger Violinspieler, gründlicher Musiker und componierte vieles für die Kirche. Menner war der Bruder der einst in Pesth gefeierten Sängerin Zibulka, und Bruder des noch in Pesth lebenden und wirkenden Musik-Professors Menner. Es ist

bemerkungswerth, daß in Ungarn nur noch von den vielen Cavalieren : Fürst Esterházy in Eisenstadt, und Graf Esterházy in Tóts Kirchenmusik-Kapellen unterhalten werden; mögen beide Institute zur Verherrlichung des Gottesdienstes und zum Gedeihen der Kunst fortleben.“

Vgl. dazu ausführlich:  
K. Bárdos, Musik der Familie Esterházy in Tata 1727–1846. Budapest, Akademischer Verlag, Monographie in Vorbereitung.